

SYMMETRIEZWANG UND DIFFERENZANGST

Zur Protest-Ikonografie der *Identitären Bewegung*

Die dänische Schriftstellerin, Theaterregisseurin und Performancekünstlerin Madame Nielsen veröffentlichte 2018 eine Reportage über ihre Begegnungen mit dem AfD-Politiker Marc Jongen sowie zwei jungen Aktivisten der *Identitären Bewegung (IB)*. Ihre rechten Gesprächspartner sollten dabei, statt die herrschenden Zustände im Modus der Wut zu verurteilen, möglichst detailliert darlegen, wie sie sich ihr Wunsch-Deutschland vorstellen. Jonathan Rudolph, damals 19-jähriger Aktivist und Philosophiestudent in Tübingen, schwärmte daraufhin vom „einfachen Leben [...] auf dem Land“, wo man „sein eigenes Haus bauen“ könne, aus „Stein und Fachwerk“, und wo man „abends die deutschen Dichter lesen“ würde. Am liebsten Hölderlin. Auf jeden Fall Literatur „gegen die moderne Welt“. Man müsse „aus der Gegenwart herauswandern wie Ernst Jünger“, „hinaus in den Wald“, wo man „der Geborgenheit, dem Geheimnisvollen“ nachspüren könne, „alleine“. Als Madame Nielsen es noch genauer wissen und eine Beschreibung des idealen Alltags bekommen will, führt ihre zweite identitäre Gesprächspartnerin, Annika Stahn, aus: „Man steht am frühen Morgen, um fünf oder sechs Uhr auf, es ist noch dunkel, der Nebel, die Kälte, die Welt ist noch nicht da, nur der Geruch von Wald, Nebel, man geht in Bademantel und Pantoffeln zum Briefkasten, holt die Zeitung, sitzt gemeinsam in der Küche, trinkt Kaffee und liest die Zeitung, hört die Nachrichten im Radio, isst Schwarzbrot, Käse aus dem Dorf, Eingemachtes, das ist sehr deutsch. Und dann geht man arbeiten, vielleicht in der eigenen Druckerei, und der andere [...] arbeitet im Anbaugarten mit den anderen, fürs Dorf. Und

nach der Arbeit geht man zum Verein, spielt Fußball und sitzt danach bei Bier und Weinschorle beisammen und singt Volkslieder.“¹

Diese identitäre Zukunftsvision überrascht – aus mehreren Gründen. So wirkt sie viel eher als Bericht aus der Gegenwart oder aus einer noch nicht lange zurückliegenden Vergangenheit. Die Landbewohner informieren sich lieber mit Zeitungen und Radio als mit Smartphones und Tablets, und Druckereien scheinen in ihrer Existenz nicht gefährdet zu sein. Das Leben ist ruhig und unspektakulär, alles schön geregelt. Nichts an dieser Vision verlangt, dass sich die heutigen politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse ändern müssten: Wer will, kann so leben, wie es sich die *Identitären* wünschen. Millionen leben so oder so ähnlich.

Die Ausführungen der beiden Aktivisten überraschen zudem in ihrer Biederkeit. Sie passt nicht dazu, dass die *IB* zu den radikalsten und gefährlichsten Gruppen innerhalb des rechten Spektrums gezählt und sogar vom Verfassungsschutz beobachtet wird. Am Traum von Weinschorle und Eingemachtem kann dies nicht liegen, doch da es keinen Umsturz braucht, bevor man sich diese kleinen Freuden gönnen kann, ist auch nicht ersichtlich, woher die den *Identitären* attestierte Motivation zu Gewalt kommen soll. Warum protestieren sie gegen die heutige Gesellschaft, gegen Geflüchtete und alles Fremde, gegen Minderheiten und nicht-traditionelle Lebensformen, obwohl sie ihre Wünsche ohne Weiteres erfüllen können? Und wie sieht der Protest aus, wenn er in einem friedlich-geborgenen Kleinstadtleben münden soll?

Abb. 1 @wieka_michel: *Identitäre Bewegung Schwaben blockiert eine Straße, Instagram, 19.9.2018, <https://perma.cc/T3MZ-EC7S> (Zugriff: 18.8.2019).*



Seit Juni 2018 hat Jonathan Rudolph einen *Instagram*-Account. Damit liegen Bilder und Stories aus seinem Leben vor, die vielleicht Aufschluss darüber geben, wie eine rebellische Gesinnung und die Sehnsucht nach einer Existenz in Pantoffeln zusammenpassen. Auf dem Account dominieren Porträtfotos der eigenen Person, allerdings keine Selfies, sondern Fotos des Typs, wie sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts, etwa im Kreis um Stefan George, verbreitet waren: ernst, im Profil oder mit leicht gesenktem Kopf, schwarz-weiß. Ferner sieht man Bilder und Stories von Reisen (z. B. Wien, Prag, Naumburg) und Fotos, die Rudolph zusammen mit seiner Freundin zeigen. Etliche Bilder sind mit Filtern bearbeitet oder von anderen Fotografen übernommen. So ergibt sich insgesamt kein einheitliches Bild.

Sind viele Aufnahmen erst in Verbindung mit Kommentaren und Hashtags politisch, lassen sich manche direkt als Protestbilder erkennen. So zeigt ein Foto vom September 2018 rund zwei Dutzend junge Leute, überwiegend Männer, die neben- und hintereinander gereiht eine Straße blockieren, jeweils mit demonstrativ vor dem Oberkörper verschränkten Armen – als Zeichen dafür, zwar unbewaffnet, aber zur Abwehr fest entschlossen zu sein (Abb. 1). Gegen

Abb. 2 Anonym: Jonathan Rudolph bei einer Aktion von *Defend Europe* der *Identitären Bewegung*, *Instagram*, 28.7.2018, <https://perma.cc/U9Z3-7XKR> (Zugriff: 18.8.2019).



wen sich die Blockade – mit Rudolph genau in der Mitte – richtet, ist unklar, doch bezieht man sie als Betrachter aufgrund der Bildkomposition auf sich, fühlt sich also nicht nur als Gegenüber, sondern als Gegner, in direkter Konfrontation. Abgeriegelt wird eine typisch deutsche Ortschaft, so als sei sie besonders schützenswert oder besonders bedroht. Der Kommentar neben dem Bild „Schwaben regelt;“ ist ein Hinweis auf die entsprechende Regionalgruppe der *IB*.

Auf einem anderen Foto ist Rudolph in einer Skijacke zu sehen, auf die ein Label mit den Worten „Defend Europe“ aufgenäht ist (Abb. 2). Das ist eine der zentralen Losungen der *IB*, mit der sie gegen die Flüchtlingspolitik der *Europäischen Union* protestiert. Bekannt wurde *Defend Europe* im Sommer 2017, als Aktivisten der *IB* ein Schiff charterten, um Rettungsboote im Mittelmeer bei der Bergung schiffbrüchiger Flüchtlinge zu behindern. Das Foto dürfte hingegen im Frühjahr 2018 entstanden sein, während *Identitäre* auf einem als Flüchtlingsroute genutzten Alpenpass an der Grenze zwischen Italien und Frankreich einen Zaun errichteten.² Rudolph versah das Bild mit den Hashtags *#kvltagang* und *#defendeurope* (der bei *Instagram* wegen seiner rechtsradikal-appellativen Bedeutung gesperrt ist), vor allem aber ist es mit einer App wie *PicsArt* bearbeitet und damit in einen Stil übersetzt, der üblicherweise als *Vaporwave* bezeichnet, wegen seiner Beliebtheit bei rechtsextremen Gruppen aber auch als *Fashwave* tituliert wird.³ *Glitch*-Effekte wie grelle Fehlfarben, Zeilensprünge und Unschärfen suggerieren eine gestörte Bildübertragung, sodass man auch von einer medialen Ruinenästhetik sprechen könnte. Sie soll desaströse Verfallszeiten signalisieren. Der Alarmismus von *Fashwave* dient zugleich als Appell zu Protest und Widerstand, damit sollen neue Anhänger gewonnen und mobilisiert werden.

Auf den ersten Blick ganz anders erscheint ein Foto von Rudolph und seiner Freundin, einer Abiturientin aus Dresden, das vom Leipziger Fotografen David Rieger aufgenommen wurde, der sich auf Hochzeiten spezialisiert hat (Abb. 3). Bilder vom selben Shooting, das im Februar 2019 in der Dresdner Altstadt stattfand, sind auch auf seinem Account sowie dem von Rudolphs

Freundin zu finden.⁴ Die Bilder wirken wie nachkolorierte Schwarz-Weiß-Fotos, und die dadurch geweckte Anmutung von Vergangenheit wird durch Kleidung, Frisuren und Körpersprache des Paares noch verstärkt. Als Bildlegende würde eigentlich so etwas wie „Fronturlaub 1942“ passen, nur wären dann die Gebäude im Hintergrund (in diesem Fall das Oberlandesgericht) nicht so rußig. Das sind sie in Dresden nämlich erst seit dem Bombenangriff der Alliierten im Februar 1945 – und anders als fast überall sonst entfernte man die Spuren dort nicht, sondern ließ sie als Anklage der erlittenen Zerstörung bewusst stehen. Sich davor fotografieren zu lassen, passt somit in das Weltbild der *IB* – und soll als Menetekel fungieren: Wie schon vor Jahrzehnten sieht man die eigene Identität und Tradition – die Heimat – auch heute wieder bedroht und gezielter Aggression von außen ausgesetzt. Damit hat das Bild trotz anderer Ästhetik eine ähnliche Aussage wie das im *Fashwave*-Stil.

Zudem wird hier das Auftreten als Paar politisiert. Die begleitende Losung „Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu“ ist nicht nur ein privater Liebesschwur, sondern soll die Entschlossenheit ausdrücken, das Eigene unbedingt zu verteidigen. Ein anderes Paar-Bild auf Rudolphs Account ist sogar von den Worten „Make Love Defend Europe“ eskortiert, so als gehe es darum, Liebe nicht länger dem Krieg entgegenzusetzen, sondern als Mittel der Selbstbehauptung zu begreifen.⁵ Bei dem Dresdner Foto ist eine solche Botschaft noch dadurch gesteigert, dass der Hintergrund – Architektur und Bäume – infolge von Bildbearbeitung achsensymmetrisch gespiegelt ist. Um das im Tanz begriffene Paar herrscht also bis in die kleinsten Baumverästelungen perfekte Harmonie und Ordnung, so als seien die beiden von ihrer Umgebung, in ihrer Heimat geschützt, könnten dank ihrer Entschlossenheit und Liebe aber auch den Fortbestand dieser Ordnung garantieren.

Die künstlich hergestellte Symmetrie verrät jedoch genauso Intoleranz gegenüber jeglicher Abweichung. So verkörpert etwas Symmetrisches – eine auf sich selbst abgebildete Form – eine Totalität. Diese eignet sich als Inbild von Identität, vor allem aber signalisiert sie Vollendung und Abgeschlos-

senheit, weshalb jede einseitige Veränderung oder Ergänzung des Symmetrischen als Störung der Einheit und insofern als Fremdkörper wirkt. Diesen eliminieren zu wollen, erscheint dann als nächstliegende, geradezu notwendige Reaktion.

Sofern das Streben nach Symmetrie die Ablehnung von Vielfalt, Differenz und Ambiguität symbolisieren kann, wundert auch nicht, dass man im Kontext identitärer Zeichen und Bildwelten häufig darauf stößt. So ist das Logo der *IB* genauso achsensymmetrisch wie andere beliebte Motive, etwa die schon im Nationalsozialismus weitverbreitete (altnordische) ‚Lebensrune‘. Diese fungiert sogar immer wieder als Anregung für Bildmotive – und mahnt dann ausdrücklich zur Einhaltung von Symmetrien. So kann die Rune von einer Person mit schräg nach oben ausgestreckten Armen nachempfunden werden, was, geschieht es in der freien Natur oder im Angesicht der Sonne, zu einer naturreligiösen Geste wird (Abb. 4). Auf rechten *Instagram*-Accounts zirkulieren solche Fotos und werden als Anwendung von Naturgesetzen auf menschliche Angelegenheiten und Verhaltensweisen beschrieben.⁶ Die Symmetrie ist somit das Prinzip einer höheren, ja universellen Ordnung, der sich der Mensch zu fügen hat – und gegen deren Verstoß er Widerstand leisten soll.

Ein weiteres Charakteristikum achsensymmetrischer Konstruktionen besteht darin, dass sie platanweisend wirken. Nur wer sich als Einzelner genau in die Mitte begibt, stört die Harmonie nicht. Das bedeutet aber auch, sich vorgegebenen Strukturen und Hierarchien unterzuordnen und auf eine individuelle, selbstbestimmte Stellung zu verzichten. Wie sehr Symmetrie zu



Abb. 3 David Rieger: Jonathan Rudolph und Valerie Elisabeth vor dem Oberlandesgericht Dresden, *Instagram*, 29.3.2019, <https://perma.cc/FW38-ZLEB> (Zugriff: 18.8.2019).



Abb. 4 Post von @Othinnfolk: Figur in der Landschaft, die die ‚Lebensrune‘ nachstellt, *Instagram*, o. D., online nicht mehr verfügbar.

Gehorsam erzieht und diejenigen anspricht, die gerne eine übergeordnete Macht spüren, wird ebenfalls auf Accounts aus dem Umkreis der *IB* deutlich. Deren Betreiber posten auffällig oft Fotos, auf denen sie einer Symmetrie – etwa eines Bauwerks – folgen und in der Mitte Position beziehen, was nicht zuletzt ihr Alleinsein betont und sie als einsame und umso unbeirrtere Kämpfer für die wahre Ordnung erscheinen lässt. Häufig bringen sie zugleich die symmetrische Form ihres Körpers zur Geltung und bekräftigen damit die Vorstellung, es handle sich bei der Symmetrie um ein Prinzip, dem sich gerade der Mensch nicht verweigern dürfe. So lässt sich die Betreiberin des *Instagram*-Accounts *@_egidia*, eine aus Österreich stammende und in Frankreich lebende *Identitäre*, etwa zwischen zwei Säulen, vor einem Portal oder in einer Kathedrale in Rückenansicht fotografieren (Abb. 5). Aufgrund ihrer Vorliebe für dunkle Kleidung gerät ihr Körper dabei zur Silhouette. So wird sie zu einer Identifikationsfigur im Stil romantischer Malerei: Wer die Fotografie betrachtet, kann und soll sich in ihre Position hineinversetzen, womit sie die imperativische Wirkung der Symmetrie über das Bild hinaus weiterleitet.



Abb. 5 Post von *@_egidia*: *@_egidia* in einem Kirchenraum, *Instagram*, 17.4.2019, <https://perma.cc/Z5AK-EHBB> (Zugriff: 18.8.2019).

Die Platzierung vor oder in Gebäuden macht aber auch bewusst, dass die Vorliebe für Symmetrisches keineswegs ein Spezifikum von Protagonisten der *IB* oder anderer rechtsextremer Bewegungen ist. Tatsächlich ist gerade die europäische Kultur seit der Antike in vielen Epochen von Stadtplänen, Gebäuden, Bildern und Artefakten geprägt, in denen der Wunsch nach symmetrischen Ordnungen zur Geltung kommt. Oft spielen dabei repräsentative Funktionen und Unterwerfungsabsichten eine Rolle, genauso aber kann eine symmetrische Konstruktion aus Handwerksehrgeiz heraus entstehen, denn

nur wer sein Material perfekt beherrscht, ist in der Lage, aufwendigere Gebilde exakt zu wiederholen und symmetrisch auszuführen. Für viele Menschen war und ist Symmetrie gerade auch wegen der sichtbaren Perfektion der Inbegriff des Schönen, andererseits wurde der Symmetrie aber auch immer wieder zum Vorwurf gemacht, zu schnell durchschaubar und damit zu plump zu sein.⁷ Gerade in der Moderne, in der man sich von traditionellen Schönheitsvorstellungen distanzierte und zugleich auf Individualität und Freiheit setzte, erfuhren symmetrische Formen oft Skepsis oder gar Ablehnung. Diese steigerte sich in der Postmoderne und mit der Vorliebe für Vielfalt, Offenheit und Formen des Spielerischen. So dominieren seit dem Ende des 20. Jahrhunderts gezielte Symmetriebrüche, vor allem aber Gestaltungen, die sich von der Referenz auf symmetrische Konstruktionen von vornherein emanzipiert haben.

Wer gegen die Gegenwart rebelliert und sie als dekadent empfindet, kann das also an diversen Phänomenen festmachen, bei denen Symmetrien preisgegeben wurden. Allerdings fällt auf, dass die *Identitären* auf ihren Fotoposts fast nie die vermeintliche Hässlichkeit des Nicht-Symmetrischen demonstrieren, sondern es viel eher als aktiven Widerstand begreifen, immer wieder an das Bedrohte oder schon Verloren gegangene zu erinnern. Ihm soll möglichst viel Präsenz verschafft werden. So finden sich etwa auf dem in der *identitären* Szene beliebten *Instagram*-Account *@aesthetical_rebellion* fast nur Fotografien von symmetrisch angelegten Bauwerken früherer Epochen. Und bei Posts, die mit Hashtags wie *#againststhemodernworld* und *#rebellionagainsthemodernworld* versehen sind, die auf das kulturpessimistische Buch „*Rivolta contro il mondo moderno*“ (1934) des italienischen Philosophen Julius Evola zurückgehen, trifft man auf Bilder der mittelalterlichen Ritterwelt, Szenen im romantischen deutschen Wald, Darstellungen von traditionellen Familien, Fotos von Frauen in Trachten sowie Gemälde und Stiche mit Kriegshelden. Einer der weltweit erfolgreichsten Propagandisten eines solchen Antimodernismus, der unter dem Namen *Wrath of Gnon* – auf Deutsch: Zorn des Gottes der Natur⁸ – vor allem bei *Tumblr* und *Twitter* aktiv ist, erklärte in einem Inter-

view, es sei zwar manchmal schwer, nicht auf all die Irrwege und Fehler der Gegenwart hinzuweisen, aber es gehe darum, sich auf das Zeigen des Schönen zu konzentrieren.⁹

Zu den am weitesten verbreiteten Losungen von *Wrath of Gnon* gehört der Satz: „Every act of beauty is a revolt against the modern world“. Ihn unterlegt er mit immer wieder anderen Bildern aus der Kunstgeschichte¹⁰ oder mit Fotos, die Szenen aus der vormodernen Welt zeigen, etwa das Atelier des französischen Bildhauers Emmanuel Frémiet (1824–1910; Abb. 6). Hier wie überall sonst steht außer Frage, dass die Revolte gegen die Moderne nicht eine Nachmoderne vorbereiten, sondern in alte Zeiten zurückführen soll. Die beste Zukunft ist für die radikalen Rechten immer eine Wiederholung der Vergangenheit, und das ersehnte Leben besteht aus einem Verzicht auf alles, was man in der Gegenwart ablehnt – und nicht etwa aus zusätzlichen Möglichkeiten. So klingt das, was *Wrath of Gnon* empfiehlt, kaum anders als die Zukunftsvision der *Identitären*. Auch er propagiert ein ruhiges Leben mit frühem Aufstehen und regelmäßigen Tagesabläufen, am besten als Handwerker, der sich auf das beschränkt, was er gelernt hat.¹¹

Die Revolte gegen die moderne Welt umfasst alles, was – ähnlich wie ein Symmetriebruch – als Verletzung einer natürlichen Ordnung interpretiert werden kann. Dazu gehört insbesondere jede Form einer egalitären, offenen Pluralität, die an die Stelle eines Singulars, einer Dualität oder einer Hierarchie getreten ist. So zählen die extremen Rechten die Idee einer multikulturellen Gesellschaft, Genderfluidität oder die Aufhebung patriarchaler Strukturen zu den schlimmsten Übeln. Eine noch größere Bedrohung als in Geflüchteten oder im Islam sehen viele im Feminismus; entsprechend kämpfen sie für eine Rückbesinnung der Frau auf ihre Mutterrolle sowie ihre Unterordnung unter den Mann. So sehr wie für alte Bauwerke wird also auch für die traditionelle Familie geworben – jede Abweichung davon gilt als intolerabel. Sofern man dann nicht alte Gemälde postet, inszeniert man selbst Fotos, und da das recht aufwendig ist, werden sie von vielen anderen dankbar aufgegriffen und gerne mit eigenen Slogans versehen. Oft ist daher nicht zu rekonstruieren, wer die Fotografien gemacht hat, tauchen sie doch

an so vielen Orten in den sozialen Medien auf (Abb. 7, 8). Dabei bestehen sie aus immer denselben Motiven und Effekten. Um die Gegenwart vollständig auszublenden, begibt man sich am liebsten in die Natur, auf Felder oder an einen Waldrand, zudem werden die Bilder mit Weichzeichnung und Filtern überhöht, welche die Farben möglichst warm erscheinen lassen. Kein Detail darf die Idylle stören, die als Verkörperung ewiger Prinzipien, als traditionsreiche Vergangenheit und einzig gültige Zukunft präsentiert wird. Daraus aber folgt, dass alles, was auf den Fotos eliminiert ist, auch aus der realen Welt verschwinden soll.

Dieser Anspruch ist ebenso brutal wie verzagt. Statt daran zu arbeiten, die bestehenden ‚modernen‘ Verhältnisse so weiterzuentwickeln, dass neben anderem auch die eigenen Ideale Platz darin finden, sind die Bildpraktiken der Rechtsextremen ausschließlich auf den Kampf gegen alle diejenigen gerichtet, die nicht dieselben Vorstellungen von einem guten, sinnvollen Leben haben. Sie dulden



Abb. 6 *Wrath of Gnon*: “Every act of beauty is a revolt against the modern world”, Tumblr, 29.12.2015, <https://perma.cc/BS3B-HQRZ> (Zugriff: 18.8.2019).



Abb. 7 Post von feminity.and.chivalry: Traditionelle Familie, *Instagram*, 26.10.2018, <https://perma.cc/6QUZ-l8GA> (Zugriff: 18.8.2019).



Abb. 8 Post von people.of.the.west: Traditionelle Familie, *Instagram*, 30.12.2018, <https://perma.cc/286D-NMGY> (Zugriff: 18.8.2019).

keine Vielfalt, weil das verlangen würde, sich mit anderen ins Benehmen zu setzen, Kompromisse zu schließen, Rücksicht zu nehmen, aber auch einfallsreich zu sein. Offenbar sind sie umso martialischer und aggressiver gegenüber anderen, je weniger sie bereit oder in der Lage sind, Differenzen als Herausforderung zu begreifen und überhaupt zu ertragen. Dieser Mangel an Flexibilität, ja diese Überforderung gegenüber Komplexität zeugt von einer paradox schwachen Mentalität. Die meisten Vertreter rechter Gruppen wie der *IB* kennen nur ein mutloses Zurück-in-die-Vergangenheit.

Um die Paradoxie zuzuspitzen, könnte man auch davon sprechen, dass das einzige Ziel der extremen Rechten in der Verwirklichung eines *Safe Space*, eines geschützten Raumes besteht. Üblicherweise fordern Minderheiten diesen Raum, um nicht länger Opfer von Rassismus und Diskriminierung zu sein. Doch die Bildwelten der Rechten verraten, dass sie von viel mehr getriggert, gestört, verunsichert sind als irgendjemand sonst. So gerne sie Minderheiten Überempfindlichkeit oder gar Lebensuntauglichkeit vorwerfen, so sehr beweist ihr Wunsch nach einer monokulturellen Gesellschaft, nach einem einfachen Leben, nach Tradition und Ordnung, dass sie unfähig sind, in einer offenen Gesellschaft zu leben. Daher ziehen sie sich in ihrer Bildwelt in den Wald zurück, stilisieren sich als einsam und als Opfer, verklären die Vergangenheit. Sie sehnen sich nach einer Welt, in der alles so homogen ist, dass sie sicher vor Erfahrungen von Fremdheit und Widerspruch sind. Diesen geschützten Raum nennen sie Heimat.

Der rechte *Safe Space* beruht also auf Exklusion, die so lange betrieben wird, bis man unter seinesgleichen ist, während die von Minderheiten postulierte Idee eines *Safe Space* im Gegenteil darin besteht, dass alle noch so unterschiedlichen Menschen in derselben Gesellschaft leben können, ohne dass irgendjemand Angst haben muss, verletzt zu werden. Wäre ein solcher sicherer Raum ein weiterer Schritt innerhalb eines Prozesses der Zivilisation, Ergebnis von feiner entwickelten, sensibleren Umgangsformen, würde ein *Safe Space* im Sinne der *IB* einen Rückfall in unzivilisierte, primitive Formen von Gemeinschaft bedeuten. Weil man davor kneift, sich

mit den Verhältnissen der modernen Gegenwart auseinanderzusetzen, flüchtet man sich in martialische Fantasien von Reinheit, in Hetze und Aggression gegen alles, was nicht ins eigene Konzept passt.

Rechtsextreme mögen noch so oft Schönheit und Symmetrie, Familienidylle und Vergangenheit beschwören, aber die Gewalt, die nötig ist, um ihre vormoderne Welt zu errichten, ist ihren Fotografien dennoch – mehr oder weniger deutlich – inhärent. Man erkennt, was wegretuschiert oder mit Filtern bearbeitet werden musste, man spürt aber auch den Drang, gegenüber allem Fremden abweisend, hart und mitleidlos zu sein und Ressentiments zu zelebrieren. Die erzwungene Schönheit ist unheimlich, sie ist nicht unschuldig, nicht heiter – und indem sie vor allem Protest sein soll, ist sie monströs.

¹ Madame Nielsen: Mit Rechten geredet, *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, 11.11.2018.

² Siehe Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg: Die Kampagne „Defend Europe Alps“ der 'Identitären Bewegung', 2018: http://www.verfassungsschutz-bw.de/Lde/Startseite/Arbeitsfelder/Die+Kampagne+_Defend+Europe+Alps_+der+_Identitaeren+Bewegung_ (Zugriff: 18.8.2019).

³ Siehe Jack Smith IV: This is fashwave, the suicidal retro-futurist art of the alt-right, 2018: <https://mic.com/articles/187379/this-is-fashwave-the-suicidal-retro-futurist-art-of-the-alt-right> (Zugriff: 18.8.2019).

⁴ Siehe redokart.fotografie, *Instagram*, o. J.: <https://www.instagram.com/p/BuUHInfhjrf/>; https://www.instagram.com/p/Bub2AzohzC_/; <https://www.instagram.com/p/BumC7TzBYXe/>; <https://www.instagram.com/p/BuwY1KEHkuV/> (Zugriff: 18.8.2019).

⁵ Siehe rudolph.jonathan, *Instagram*, o. J.: <https://www.instagram.com/p/BkPul3GnikF/> (Zugriff: 18.8.2019).

⁶ Othinnfolk, *Instagram*, o. J.: <https://www.instagram.com/p/BoREA1UABnO/> (Zugriff: 18.8.2019).

⁷ Siehe generell zur Kulturgeschichte der Symmetrie: Rudolf Wille (Hg.): *Symmetrie in Geistes- und Naturwissenschaft*, Berlin 1988.

⁸ Zur Erläuterung von *gnon* siehe Nick B. Steves: What is gnon?, 2016: <https://www.quora.com/What-is-gnon> (Zugriff: 18.8.2019).

⁹ Jonathon Van Maren, The Bridgehead: Why Traditionalism Matters: An Interview with Wrath of Gnon, 1.5.2018: <https://thebridgehead.ca/2018/05/01/17407/> (Zugriff: 18.8.2019).

¹⁰ Siehe z. B. Wrath of Gnon, *Tumblr*: Every act of beauty is a revolt against the modern world, 2016: <https://wrathofgnon.tumblr.com/post/143459061798/every-act-of-beauty-is-a-revolt-against-the-modern>; <https://wrathofgnon.tumblr.com/post/146039323153/every-act-of-beauty-is-a-revolt-against-the-modern> (Zugriff: 18.8.2019).

¹¹ Van Maren, (Anm. 9).